

meine Alten kommen!" sagte Ebba — und dann küßten wir einander.

Ebba ist so blutreich, so warm, so weich und fein. Sie verträgt es, daß man sie bei Sonnenbeleuchtung sieht. Obwohl sie so frei und geradezu ist, kann ich mir nichts denken, was mehr rein weiblich und unschuldig wäre. Diese Urunschuld aus dem Garten des Paradieses, sie wogt von ihrem Halse empor, wie ein zarter Wohlgeruch, sie ruht um ihre runde Wange und gibt sich auf anmutige und ganz unbeschreibliche Weise in allen ihren Bewegungen zu erkennen.

Gestern morgen habe ich eine Radtour gemacht. Die Sonne schien, die Vögel sangen, und ich war glücklich — am Nachmittag sollte ich Ebba treffen. Die Stare auf dem Schornstein piffen zur Sonne hinauf. Einmal sprang ich vom Rade, setzte mich unter einen Baum und zündete eine Zigarette an. An diesem Morgen lernte ich die Sprache des Staren. Ein Männchen, schwarz und metallisch glänzend, saß einsam unmittelbar über meinem Kopf. Zuerst klingt es, als wäre der ganze Baum voller zwitschernder Döglein, dann mahlt ein trockner, kreischender Mahlgang; plötzlich schweigt er, und man glaubt, in Wolkenhöhe einen Schwarm Brachvögel mystisch mahnen zu hören — und dann folgen die tiefen Pfeiftöne, die einen emportragen, emportragen in die blaue Unerfättlichkeit.

Da lieg ich und lausche dem Staren und denke an Ebba: Wie elegant sie auf ihren Beinen geht!